

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Die Freilegung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung eines Preises vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung wird durch die Geschäftsstellen in Kenntnis gesetzt.

Gemeinde-Konto Nr. 136.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. Inanspruchnahme des Betriebes der Zeitung, d. Elektrizität od. d. Fernsprechanlagen) hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Nachzahlung d. Bezugspreises.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 20148.

Nummer 64

Sonntag, den 3. Juni 1928

27. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla den 2. Juni 1928.

In letzter Zeit ist es vorgekommen daß hier Eisenbahnzüge von Kindern mit Steinen beworfen worden sind. Da auf derartige Vorfälle nur Zuchthausstrafe steht und die Eltern für ihre Kinder haftbar sind, so tun Eltern und Erzieher gut, wenn sie ihre Pflichten beaufsichtigen oder eingehend vor derartigen Unarten warnen.

Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes und Uebertretung der Kraftverkehrsbestimmungen war der Kraftwagenführer Paul Ray Kowalla vom Amtsgericht Radeberg zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte befand sich am Abend des 30. November 1927 mit dem von ihm gesteuerten Kraftwagen auf der Radeberger Landstraße. In der Nähe Ottendorf-Okrilla wollte er damit über die Bahnlinie hinwegfahren, als ein Zug nahte. Nach im allerletzten Augenblick vermochte der Zugführer den Zug zum Stillstand zu bringen und ein sonst schweres Unglück zu verhüten, da die Vorderreifen des Kraftwagens bereits die Schienen erreicht hatten. Gegen dieses Urteil hatte Kowalla Berufung eingelegt, mit der sich jetzt die 3. Strafkammer des Landgerichts Dresden befassen mußte. Die Beweisführung ergab keinerlei neue Momente in bezug auf die Schuld des Angeklagten, dessen Berufung daher zu verweisen war.

Nachsendung von Postsendungen in der Reisezeit. Allen Personen, die eine Reise unternehmen, wird empfohlen rechtzeitig für die Zeit der Abwesenheit die Nachsendung ihrer Postsendungen bei der zuständigen Postanstalt ihres ständigen Wohnortes zu beantragen und dafür auch die Wohnung im Voraus schon vor der Reise mitzuteilen oder wenn dies nicht möglich, sobald die Wohnung bekannt ist. Zu den Nachsendungsanstalten werden zweckmäßig die besonderen Formblätter benutzt, die an den Postämtern und von den Juwelieren unentgeltlich abgegeben werden.

Was der Juni bringt. Das Jahr geht seinem Höhepunkt entgegen. Was die Natur an Schönheiten zu vergeben hat, soll der „Johannmonat“ in verschwenderischer Fülle bringen. Die Tage sind lang und die Sommerherrlichkeiten beginnt. Gegen Ende des Monats können Rirschen und Kirschen, Johannis- und Stachelbeeren gepflückt werden. Der Gartenboden folgt die köstlich duftende Erdbeere des Waldes. Stolz prangen die Coeloxen am Stod, die Hedenwiesen am Bach. Der Hollender empfindet seine würdigen Dolmenblüten, neben den Rosen blühen die Lilien, im Walde Rodehölzer und Weißdorn und in den Auen die Weiden. Im Vogeltisch wird es gegen Ende des Monats stiller. Im Jagdtatler steht für den Jäger der Rehdoh, dessen Vede jetzt längst im schmunzenden Braun prangt. Die wichtigste Pflicht ist die Hege des Jungwildes. Was noch an Raubwild das Revier unsicher macht, muß rücksichtslos beseitigt werden. Da viele Fische jetzt laichen, darunter Karpfen, Barbe, Lei und Schleie muß der Fischer zunächst noch auf manchen guten Fang verzichten. Hecht und Barsch dagegen zeigen gut und sind mit lebendigen Abder leicht zu angeln. Für den Landmann ist der Monat der Sonnenwende-Tage von besonderer Bedeutung. Wenn ein trüblicher St. Medardus am 8. Juni für sechs Wochen das Wetter verdorben hat, oder wenn das Omal eines regnerischen 27. Juni, des Siebenstückerfestes, sich sieben Wochen lang bewahrheitet, so muß die gute Jahreszeit sich verlieren wenn sie noch Nutzen bringen will. Der bedeutungsvollste Tag des Monats ist der Johannistag (24. Juni), den die vier Tage vor und nach ihm sollen das Wetter bis Michaelis (29. September) bestimmen. Also nicht allein für die Wochen der Sommerferien, sondern auch für die Erntezeit werden die Tage im Juni geworfen. Und was verheißt hierzu der 100-jährige Kalender: Vom 1. bis 8. Juni und freundlich, am 9. und 10. Regen, dann in der Frühe Nebel und zum 13. hierauf Regenwetter bis zum 23. dann wieder schon bis zum Ende des Monats! Hoffentlich wird der Monat besser als die Voraussetzungen.

Dresden. Am Donnerstag gegen 2.30 nachmittags ereignete sich auf der Bremer Straße ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein 19 Jahre alter Lehrling aus Vorstadt Gotta fuhr auf dem Heimweg unweit der Einmündung der Bremer in die Hamburger Straße mit seinem Fahrrad in einem ihm entgegenkommenden Postkraftwagen. Er stürzte zu Boden und wurde so schwer überfahren, daß der Tod sofort eintrat.

Freital. Das Befinden des durch Bauch- und Brustschuß schwerverletzten Kriminalhauptwachmeister Schreiter gibt immer noch nach vorübergehender Besserung zu ersten Bedenken Anlaß. — In der Verbrecherjagd gegen den Mörder Pöhl wird weiter gemeldet, daß nach Mitteilung der Freitaler Kriminalpolizei diese noch 45 Mk. von dem dem Verurteilten geraubten Gelde vorgefunden und weiter folgendes festgestellt hat: Unmittelbar nach dem Straßenraubüberfall am 18. Mai ist Pöhl nach Riesa geradelt und hat einem dortigen Fahrradhändler auf ein früher von ihm gekauftes Rad 50 Mk. Abzahlung entrichtet. Ferner hat er sowohl den Händler, wie auch dessen Ehefrau gebeten, ihm einen Ausweis darüber auszustellen, daß er, Pöhl, bei ihm arbeite. Beide haben dieses eigenartige Verlangen wohlwollend abgelehnt. An einer anderen Stelle hat Pöhl seiner 90 Mk. Schulden bezahlt. Es steht demnach einwandfrei fest, daß Pöhl den Vornamen angeführt hat. Sein Vater und seine zwei Brüder sind noch bei der Firma Wobbe tätig, und zwar ist der Vater einer der ältesten Arbeiter dort. Er hat sich den Vorfall so zu Herzen genommen, daß er sich zu erhängen versuchte, jedoch von Mitarbeitern noch rechtzeitig gerettet wurde.

Reichenau. Auf Einladung des Vereins für Wasserwirtschaft im Mühlental fand eine Versammlung zwecks Besprechung der Frage der Errichtung von Röhrlöcherbetten oder Talperrern im östlichen Erzgebirge statt. An der Aussprache nahmen zahlreiche Landtagsabgeordnete, Vertreter des Finanzministeriums, der Wasserbauverwaltung, der beteiligten Amtshauptmannschaften und Gemeinden usw. teil. Man kam einstimmig vorbehaltlich der Frage der Kostendeckung zu einer unbedingten Ablehnung des Vorschlags von Röhrlöcherbetten und forderte in Fallperrnhilfen das auch ausreichenden Schutz gewährte. In einer Entschließung wurde der Regierung und Landtag aufgefordert, namentlich den Bau von Talperrern alsbald in Angriff zu nehmen und einen Plan darüber auszuarbeiten, welche Mittel von den beteiligten Interessenten zur Verfügung des Projektes aufgebracht werden können und sollen.

Bad Schandau. Sein 100-jähriges Stiftungsfest begeht in diesen Tagen der Männergesangsverein „Vedertanz“ der auch einen gemischten Chor hat. Böhau. Die Vagerrschuppen der mechanischen Spinnerei und Weberei von Gebr. Müller G. m. b. H. in Böhau wurden in der vergangenen Nacht durch Feuer zerstört. In den etwa 3000 Quadratmeter großen Räumen verbrannten für ungefähr 400 000 Mk. Baumwolle, Baumwollabfälle, Kunstbaumwolle und Wollabfälle. Die Firma wird ihren Betrieb nur teilweise auf kurze Zeit einschränken, jedoch bald wieder voll aufnehmen. Den zahlreichen erschienenen Feuerwehren gelang es ein Ueberdrehen des Feuers auf ein in der Nähe stehendes Wohnhaus zu verhindern. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt, jedoch vermutet man Brandstiftung.

Obersdorf bei Bittau. Lebensgefährliche Verkehrsverhältnisse herrschten während der Pfingstfeiertage auf der Dorfstraße in Obersdorf. Von nachmittags 2.45 Uhr bis 5.45 Uhr passierten 223 Personenautos, 113 Kraftwagen und 96 Automobilbusse die Straße, insgesamt also 366 Kraftfahrzeuge, wobei zu berücksichtigen ist, daß in dieser Zeit der Verkehr schon mächtig abgeflaut war. Von 11 bis 2 Uhr mittags war der Verkehr fast doppelt so stark wie in der Zeit von 2.45 bis 5.45 Uhr.

Reutlich (Lausitz). Die ca. 100 Jahre gefahrene bekannte gelbe Postkutsche, die alle Post vom Postamt Reutlich nach Ringenhain, Seimigswaldsdorf bis nach Wehrsdorf brachte, wurde am 1. Juni 1928 durch Kraftwagen der Post abgelöst.

Meißen. In der Nacht zum 22. Mai waren mehrere Mitglieder des Weisker Klubs Musterkneben, die in einem Privatauto von Rommangh zurückkehrten, unweit des Spitzhauers an der den Autofahrern bekannten Kurve bei Jöhren verunglückt. Der Kraftwagen stürzte eine Böschung hinab, alle fünf Insassen kamen in der Hauptsache mit leichten Verletzungen davon. Als man am anderen Morgen den stark beschädigten Kraftwagen wieder auf die Straße befördern und abschleppen wollte, fehlten drei Reifen. Unmöglich konnten diese angebracht werden und in die in der Nähe vorbeifliegende Elbe gerollt sein. Wie jetzt verlautet, vermochte die Polizei in Vornach die verschwundenen Reifen ausfindig zu machen und zu sichern.

Waldheim. Das siebenjährige Schicksal des

Fahrradbesizers Reischer wurde beim Überqueren der Straße von einem Auto überfahren und getötet.

Begau. Auf einer Grube bei Prosen, einem zwischen Zeitz und Begau gelegenen Orte, wurden von hereinbrechenden Schlamm Massen zwei Bergleute verschüttet. Schwerverletzt konnte der Bergmann Schumann geborgen werden und in das Stadtkrankenhaus nach Hohenmölsen übergeführt werden. Sein Kollege Schmidt hingegen wurde nur als Leiche geborgen.

Rußdorf. Am Donnerstag vormittag stürzte ein jugendlicher Radfahrer aus Bräunsdorf auf der Dorfstraße so unglücklich mit dem Rade, daß er das Genick brach und tot liegen blieb.

Schöckel. Auf der Dorfstraße stieß der aus Hartenstein gebürtige Zuschneider Baumann auf seinem Kraftwagen mit einem hier wohnhaften Bergarbeiter, der Rad fuhr zusammen. Beide wurden so schwer verletzt, daß sie noch immer nicht vernehmungsfähig sind. Der Kraftfahrer der eben erst das 18. Lebensjahr vollendet hat, soll auf einem nicht auf seinem Namen zugelassenen Rade gefahren sein.

Lauter. Eine Hochzeitsgesellschaft hatte mit einem Autobus eine Ausfahrt unternommen. Als nach erfolgter Rückkehr die Gäste den Wagen verlassen wollten, ließ sich die Tür trotz aller Bemühungen von innen und außen nicht öffnen. Erst als diese nach stundenlangem Arbeit abgehoben worden war erlangten die Gefangenen, soweit sie nicht schon durch die Fenster entwichen waren, ihre Freiheit wieder. Das heitere Schauspiel hatte eine große Zuschauermenge angezogen.

Lützenau. Auf einer Plattform der 4. Klasse verlor ein junger Mann, der einem Mädchen zuwinken wollte das Gleichgewicht und stürzte in der Nähe des Bahndamms ab. Der junge Mann, der innerliche Verletzungen hatte, wurde von Sanitätern zum Arzt und hierauf mit einem Auto nach dem Krankenhaus gebracht.

Mylau. Die Zwillingsschwester Auguste verw. Förster geb. Gerber aus dem benachbarten Rühlwand und Ernestine Haase geb. Gerber aus Radeberg konnten ihren 75. Geburtstag feiern.

Plauen. In der zum Rittergut Schneidengrün gehörigen Scheune, die Eigentum des Vereins der Arbeiterkolonien in Dresden ist, brach ein Schadenfeuer aus, das eine gewaltige Ausdehnung annahm. In kurzer Zeit stand die große Scheune in Flammen. In ihr befanden sich 400 Ztr. ausgedroschener Weizen in Säde gefüllt, 500 Ztr. Stroh sowie landwirtschaftliche Geräte, die alle ein Raub der Flammen wurden. Ferner wurden etwa 500 Zentner Kartoffeln unbrauchbar gemacht. Von der Scheune aus griff das Feuer auch auf das Anwesen des Landwirts Kessell über und vernichtete eine Scheune und einen Schuppen, während das Wohnhaus fast völlig ausbrannte. Auch hier sind große Mengen Stroh und landwirtschaftliche Geräte vernichtet worden. Der in den Hause mit wohnende Gemeinbedienter konnte von seinem Habsgelerten nur wenig retten.

Sport.

Sonntag, den 3. Juni 1928.

Fußball.

Coswig 1. — Jahr 2.

Ausloß nachm. 2 Uhr Coswig.

Die neu gebildete 2. Fußballstaffel fährt am Sonntag nach Coswig um ihr erstes Spiel auszutragen.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 3. Juni 1928.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

MARXSCH
WÄSCHT U. SPANNT
GARDINEN

Hierzu eine Beilage.



Die Hilfe für die „Italia“.

Oslo, 1. Juni 1928. (Zuspruch.) Nordpolfahrer Roald Amundsen hat sich an die Spitze einer Hilfs-Expedition gestellt, die von dem Amerikaner Lincoln Ellsworth finanziert werden soll. Ellsworth selbst trifft in etwa 10 Tagen in Oslo ein und wird sich zusammen mit Amundsen und dem bekannten norwegischen Flieger Dietrichson, der bereits an der Amundsen-Expedition im Jahre 1925 teilgenommen hat, von Bergen aus nach Spitzbergen begeben. Dietrichson sollte sich ursprünglich am gestrigen Donnerstag nach Amerika einschiffen, um sich Oberst Berg für die Südpolexpedition zur Verfügung zu stellen; er hat seine Reise jedoch ausgesetzt und wird sich am Sonnabend auf dem Luftwege nach Friedrichshafen begeben, um dort einen Dornier-Wal für die Expedition zu beschaffen.

Am gestrigen Donnerstag traf hier der Führer der schwedischen Hilfs-Expedition, Kapitän Tornberg ein, um mit Kapitän Rißer Larsen zu verhandeln. Kapitän Tornberg bestätigte, daß Schweden zwei große Flugzeuge zur Verfügung stellt, die einen Aktionsradius von 100 Kilometer haben. Kapitän Tornberg ist jedoch überzeugt, daß dieser Aktionsradius auf das Doppelte erhöht werden kann. Die schwedische Expedition, die frühestens am Sonntag starten kann, wird sich direkt nach Tromsø begeben. In der Besprechung zwischen Rißer Larsen und Tornberg wurde eine enge Zusammenarbeit der beiden Expeditionen erörtert. Rißer Larsen wird nach einem Besuch der norwegischen Regierung spätestens am Freitag von Bergen nach Spitzbergen abfahren. Leutnant Lühov-Holm trifft am Montag in Kingsbay ein und wird sofort Erkundungsflüge nach Norden und Osten unternehmen.

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, wollen sieben italienische Alpenjäger unter Führung des Kapitäns Sora auf Skiern den Versuch machen, bis Woodbay und Bjedebay vorzudringen, da man es für möglich hält, daß Nobile in dieser Gegend verunglückt oder notgelandet sein könnte.

Bestimmung in Oslo.

In Osloer amtlichen Kreisen hat der italienische

Wunsch, eine große norwegische Hilfs-Expedition nach Spitzbergen abgehen zu lassen, großes Beifremden erregt. Man ist der Ansicht, daß die italienische Regierung über die großen Entfernungen und die Eisschwierigkeiten schlecht orientiert sein müsse, wenn sie glaube, daß die „Citta di Milano“ allein die ihr gestellte Aufgabe bewältigen könne. Es habe fast den Anschein, als wolle sich Italien gerade mit Norwegen nicht in die Ehre der Rettung Nobiles und seiner Mannschaft teilen. Die italienische Regierung hat inzwischen allerdings durch ihren hiesigen Gesandten erklären lassen, daß die Osloer Presse ihre Haltung vollkommen mißverstanden habe. Italien sei für die von norwegischer Seite gezeigte Bereitwilligkeit dankbar und werde die Verhandlungen mit der norwegischen Regierung fortsetzen.

Der norwegische Meteorologe Dr. Bjertnes hat auf eine Anfrage des Bergener Blattes „Dagen“ die Ansicht geäußert, daß die „Italia“ möglicherweise als Freibaillon vor dem Wind treibe. Nach den Wetterkarten und meteorologischen Berichten zu urteilen, müsse das Luftschiff sich in diesem Falle irgendwo zwischen Norwegen und Island befinden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Nobile den Versuch mache, sich von der Luftströmung in bewohnte Gegenden führen zu lassen.

Ein italienisches Wasserflugzeug für die Suche nach Nobile.

Rom, 1. Juni. (Zuspruch.) In Mailand hat sich ein Ausschuß gebildet, der ein großes Wasserflugzeug für die Suche nach General Nobile und seiner Mannschaft ausrüsten will. Dieser Plan ist von Mussolini bewilligt worden, der das Wasserflugzeug „S. 55“, ein Schwesterflugzeug des Apparates, mit dem die Pinedo den Transozeanflug zurücklegte, zur Verfügung gestellt hat. Das Flugzeug wird so schnell wie möglich nach Spitzbergen starten, um sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen. „Messaggero“ veröffentlicht heute ein Interview mit dem Direktor des Observatoriums, Broja, der der Ansicht ist, daß die Besatzung der „Italia“ noch am Leben sei.

Ein japanisches Ultimatum wegen Tjingtau.

Die Verteidigung Tientsins.

Paris, 1. Juni. (Zuspruch.) Nach einer Havas-Depesche aus Tjingtau, hat General Yoshimizu, Kommandant der 3. japanischen Division, der vergangenen Woche die Truppen des Nordens aufforderte, sich sieben Meilen außerhalb der Stadt zurückzuziehen, nunmehr an die chinesischen Generale ein Ultimatum gerichtet, in dem er diese auffordert, die Stadt Tjingtau bis zum 1. Juni zu räumen. Obwohl die Truppen des Südens die Absicht haben, die Stadt Tientsin bei ihrem Marsch auf Peking zu umgehen, haben die ausländischen Truppen im Umkreis von 10 Meilen um die Stadt eine Verteidigungslinie gezogen, die in Abschnitte geteilt wurde. Die Japaner stellten 5000 Mann, die Amerikaner 3700, die Engländer 1500, die Italiener 380 und die Franzosen 2000 Mann. Zusammen besitzen diese Truppen 44 Kanonen und 28 Flugzeuge.

Ein nordchinesisches Armeekorps meutert.

London, 1. Juni. (Zuspruch.) Wie aus Peking gemeldet wird, hat das achte nordchinesische Armeekorps gemeutert. Die Truppen haben den Gehorsam verweigert und die weitere Beteiligung an den Kämpfen abgelehnt. Die Haltung der Truppen ist auf falsche Informationen durch Agenten verursacht, die die Nachricht ausgaben, daß Tschanghsolin mit seinem ganzen Stabe nach der Mandchurie geflohen sei. Durch die Meuterei wurde General Fung in die Lage versetzt, die Front bei Hodsien zu durchbrechen und bis auf achtzehn Meilen auf Peking heranzurücken, so daß er die Tientsin-Putau-Eisenbahn, den letzten rückwärtigen Verbindungsweg der Nordarmee bedroht.

U 129 im Juli startbereit.

Die Pläne Dr. Edeners.

Nach Meldungen aus Friedrichshafen ist damit zu rechnen, daß das neue Zeppelinluftschiff „Z. 127“, das den Namen „Graf Zeppelin“ tragen soll, im Juli startbereit sein wird. Ueber die Pläne Dr. Edeners läßt sich folgendes mitteilen:

Außer den Werkstatt- und Probeflügen hat er für dieses Jahr in der Hauptsache zwei große Flüge vorgesehen, für die die Vorbereitungen bereits eingeleitet haben. Beide Flüge gelten der Aufgabe, zu zeigen, wie groß die Leistungen des Zeppelinluftschiffes sind und wie gut es sich für weite Ozean- und Ueberlandflüge eignet. Dr. Edeners wird eine Fahrt nach Amerika—Lakehurst und zurück über Berlin nach Friedrichshafen unternehmen, außerdem einen Erdflug, der über Ruhland, Japan (Tokio) quer durch Amerika, auch wieder von Lakehurst nach Deutschland führen soll. Für den letzten Flug werden etwa vierzehn Tage gerechnet. Vorher wird das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ noch seine Dantesfahrt über Deutschland machen, die einen großen Teil der deutschen Städte berühren wird, die sich für den Bau eingeseht haben. Da Dr. Edeners diesmal keinerlei Beschränkungen bei seinen Probeflügen auferlegt sind, wird dieser Flug über Deutschland bis hoch nach dem Norden ausgedehnt werden, um gleichzeitig die Navigation mit dem neuen Schiff in nördlichen Regionen auszuprobieren. Dann folgt sehr bald nach der Rückkehr von Friedrichshafen ein weiterer Probeflug, der wahrscheinlich über das Mittelmeer etwa bis Madeira führen soll. Erst nachdem diese Probeflüge absolviert sind, wird das Schiff sich zu seinen letzten beiden großen Fahrten, die vor dem Spätherbst durchgeführt werden sollen, rüsten.

Eine gewisse Schwierigkeit besteht nur darin, das neue Brenngas, das Dr. Edeners für die Motoren verwendet, rechtzeitig nach Japan zu bekommen, da bei der Verschiffung natürlich verschiedene Rücksichten zu nehmen sind, da eine Decklagerung einer so großen Anzahl von Stahlflaschen auf der Fahrt nach Japan auch nicht ohne weiteres möglich ist.

Der amtliche Bericht über das Phosgenunglück.

Berlin, 31. Mai. Das Reichstabinett hat in seiner Sitzung am 30. Mai den Bericht des vom Reichswirtschaftsminister entsandten Beamten über das Phosgenunglück in Hamburg entgegengenommen. In dem Bericht heißt es unter anderem:

Das in dem Kessel enthalten gewesene Phosgen stammte gleich den auf dem Lagerplatz noch vorhandenen Vorräten aus Demobilisationsbeständen des alten Heeres. Dessen Bestände unterlagen nicht sämtlich der Zerstörung, vielmehr hat das Büro für die Liquidation des Kriegsmaterials Erzeugnisse mit wirtschaftlicher Verwendungsmöglichkeit in gewissem Umfang freigegeben. Ob der hier fragliche verhältnismäßig geringe Restbestand seinerzeit ausdrücklich freigegeben worden ist, hat bisher nicht festgestellt werden können.

Eine Verletzung des Gesetzes über Kriegsgerät vom 7. Juli 1927 liegt hiernach nicht vor, da es sich weder um „für Kriegszwecke bestimmte giftige, ersüßende oder ähnliche Erzeugnisse handelt“, noch die Herstellung ohne die erforderliche Genehmigung stattgefunden hat. Es hat überhaupt keine Herstellung von Phosgen durch Dr. Stolzenberg stattgefunden. Auch eine Verletzung sonstiger gesetzlicher Vorschriften kommt nicht in Betracht. Das höchst bedauerliche Unglück ist nicht anders zu beurteilen, als andere Unglücksfälle. Eine weitere Gefährdung ist nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen.

Im Laufe der Untersuchung hat sich ergeben, daß aus der Zeit, in der Dr. Stolzenberg die jetzige Fabrik Rüggenburg besaß, dort noch 38 Kilogramm Phosgen und andere ältere Chemikalienbestände lagern, die soweit erforderlich, vernichtet werden.

Der Stand der Phosgenerkrankungen.

Während sich in den Hamburger Krankenhäusern nur noch eine geringe Anzahl Personen wegen leichter Erkrankung an Phosgenvergiftung in Behandlung befinden, meldete das Hamburger Krankenhaus gestern noch einen Bestand von 43 Kranken. Unter diesen befindet sich einer, der bereits entlassen worden war, der jedoch als rückfällig wieder eingeliefert werden mußte.

Lärmjenen in der Stuppschlina.

1. Juni 1928

In der Stuppschlina kam es am gestrigen Donnerstag im Zusammenhang mit den vorgestrigen blutigen Ereignissen zu ungewöhnlich heftigen Lärmjenen. Als die Mitglieder der Regierung vollständig den Sitzungssaal betreten, wurden sie von der Opposition mit Rufen wie: „Nieder mit den Mördern, nieder mit den Sklaven Russolins“, empfangen. Der Lärm war so groß, daß sich kein Redner Gehör verschaffen konnte. Die oppositionellen Abg. stiegen schließlich auf die Bänke und sangen die Nationalhymne und das Lied „Märten in Jugoslawien“. Bei dem Tumult wurden mehrere Bänke zertrümmert. Nachdem sich die Regierung wieder auf dem Saale enthielt hatte, hob der Vorsitzende die Sitzung auf. Die nächste Sitzung wird am 8. Juni stattfinden.

Ähnliche Lärmjenen spielten sich in der Sitzung des parlamentarischen Finanzausschusses ab. Die Vereinigte Opposition stellte den Antrag, die Sitzung solange auszusetzen, bis die Schuldigen der vorgestrigen blutigen Vorfälle bestraft sind. Als der Vorsitzende des Ausschusses diesen Antrag ablehnte, stürzte sich ein Anhänger Radisch's auf den Präsidentialstuhl und zerriß sämtliche Protokolle und Aktenstücke. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen.

Nach der Stuppschlina-Sitzung empfing der König den Ministerpräsidenten Wukitschewitsch und den Außenminister Dr. Marinowitsch in Audienz. Es ist bezeichnend, daß zur gleichen Zeit auch der Stadtpräsident von Belgrad Vaccarowitsch vom König zur Berichtserstattung über die vorgestrigen Zwischenfälle empfangen wurde.

Die Polizei hat die beiden oppositionellen Nachmittagsblätter „Nowosti“ und „Retsch“ beschlagnahmt. Die Drucker sind durch Polizei besetzt worden.

Der bisherige italienische Gesandte in Belgrad, General Bordiero, erschien am gestrigen Donnerstag beim König in Abschiedsaudienz. Er beabsichtigt, Belgrad in den nächsten Tagen zu verlassen.

Das Belgrader Kabinett stellt die Vertrauensfrage.

Mit Spannung wurde die gestrige Vollversammlung des Klubs der Radikalen Abgeordneten erwartet. Auf der Tagesordnung stand die Aussprache über die Anklageschrift gegen die Regierung und über die Vertrauensfrage für den Ministerpräsidenten Wukitschewitsch. Wukitschewitsch gab einen Rückblick über die Tätigkeit des Kabinetts und verlangte die Abstimmung in der Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab 86 Stimmen für und 12 Stimmen gegen Wukitschewitsch. Die Sitzung wurde hierauf auf heute vertagt.

Beruhigung in Belgrad.

Belgrad, 1. Juni. (Zuspruch.) In Belgrad haben die italienischen Rundgebungen nunmehr aufgehört. Die letzte Nacht ist ruhig verlaufen. Im übrigen Lande dagegen, besonders in Ueskub, Serajewo und Ragusa kam es auch am Donnerstag wieder zu Rundgebungen gegen Italien, den Faschismus und Mussolini. Blutige Zusammenstöße haben sich aber nirgends ereignet.

Eine englische Stimme für Revision des Dawesplanes.

London, 1. Juni. Die „Fortnightly Review“ veröffentlicht in ihrer Juni-Ausgabe einen Artikel des gut unterrichteten und eben von einer Reise aus Polen und den Randstaaten zurückkehrenden „Auror“ über die Frage einer Möglichkeit der Revision des Dawesplanes. Auror meint in diesem Aufsatz, daß mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Kontrollklausel, wie sie der Dawesplan vorsehe, keine Berechtigung mehr hätte. Praktisch liege die Sache so, daß das deutsche Volk, wenn es bereit wäre sieben Stunden in der Woche länger zu arbeiten, um die Alliierten zu bezahlen, sich nicht von seiner Reparations-schuld befreien könnte.

In führenden Bankkreisen würde man sich daher nicht scheuen, die auf eine Reihe von Jahren ausgedehnten Reparationszahlungen auf eine viel kürzere Frist zu begrenzen. Es bestünde guter Grund für die Annahme, daß diese Erwägungen die Grundlage bilden für die Berechnungen, die bereits jetzt für eine Revision der deutschen Reparationszahlungen angestellt wurden. Auf die politische Seite übergehend, weist „Auror“ auf die ganz verschiedenartigen Interessen der einzelnen Empfangsländer hin. England, mit seinem Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten mit seiner kleinen Forderung, gegenüber Frankreichs mit seiner großen Reparationssumme, könne abwarten. Für Frankreich mit mehr als 50 Prozent Anteil an den Reparationserträgen wäre ein endgültiges Abkommen gegenwärtig sowohl vom Standpunkt seiner Schuld an Amerika, wie dem der Frankens-tabilisierung aus abhängig.

Will Tschanghsolin Peking verteidigen?

Unklare Meldungen.

London, 1. Juni. (Zuspruch.) Die japanischen Behörden sind auf Grund der gestern aus Peking eingetroffenen Mitteilungen der Ansicht, daß Tschanghsolin im Gegensatz zu dem ihm von maßgebender japanischer Seite gegebenen Rat entschlossen ist, Peking zu verteidigen und das Abtreten vom Schauplatz abzulehnen. Die Verzögerungen bei seinem Rückzug werden als Selbstmord bezeichnet. Der Einzug der Südarmeen in Peking wird nur als eine Frage von Tagen bezeichnet. Tschanghsolin hat einen dringenden Befehl an seine Generale gesandt, sich auf Tientsin zurückzuziehen, vorausgesetzt, daß der Rückzug in geordneter Weise durch die ausländische Zone erfolgen kann. Die japanische Botschaft in Peking vertritt die Ansicht, daß die Uebertragung der Macht Tschanghsolins an einen der Befehlshaber der Südarmeen friedlich erfolgen wird und daß die Ausländer keines besonderen Schutzes bedürfen.

Nach dem „Daily Telegraph“ hat Marschall Tschanghsolin um eine Aussprache mit dem diplomatischen Korps für den heutigen Freitag nachgehakt. Man glaubt, das er entschlossen ist, Peking zu verteidigen. Ein aus französischer Quelle stammendes Gerücht will wissen, daß im Arsenal von Muiden Schwierigkeiten entstanden, die die Heranziehung der japanischen Truppen notwendig machen. In Peking werden, wie die „Chicago Tribune“ meldet, große Mengen Eisenbahnmateriale zusammengezogen, offenbar zum Zwecke der Räumung der Stadt durch die Ausländer. Im Augenblick ist eine Konferenz im Gange, wor die Kontrolle über die Stadt übernehmen soll. Man versucht General Yen-Hsi, den Gouverneur der Schansi-Provinz, als Gouverneur von Peking einzusetzen.



Um die Bildung der Reichsregierung.

Reichspräsident Hindenburg empfing, wie bereits mitgeteilt, am Donnerstagvormittag den angeforderten Besuch des Reichspräsidenten Löbe zu einer Besprechung über die durch die Wahlen geschaffene politische Lage. Es handelte sich dabei zunächst nur um eine allgemeine Aussprache. Personalfragen wurden nicht erörtert. Das Ergebnis war vielmehr nur eine vorläufige Information, durch die der Reichspräsident in die Lage gesetzt ist, von sich aus eine Entscheidung in der Frage der Regierungsbildung zu fällen. Der Besprechung mit Löbe war vor einigen Tagen ein Vortrag des Reichskanzlers Dr. Marx beim Reichspräsidenten vorausgegangen. Auch Dr. Köhler ist bereits vom Reichspräsidenten empfangen worden. Eine endgültige Auserwählung über die Absichten der Sozialdemokratischen Partei ist nicht erfolgt. Diese ist vielmehr erst zu erwarten, wenn der sozialdemokratische Parteiausflug am 6. und 7. Juni in Köln getagt hat. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ hat Löbe den Reichspräsidenten auf die Möglichkeit der Bildung eines Kabinetts der Weimarer Koalition unter Hinzuziehung der Deutschen Bauernpartei oder der Bayerischen Volkspartei aufmerksam gemacht, wobei eine Regierungsmehrheit ermöglicht werde. Auf die Große Koalition hat, wie verlautet, Löbe nicht hingewiesen. Nach diesen mehr informatorischen Erörterungen beim Reichspräsidenten wird nunmehr wieder eine Pause in die offiziellen Verhandlungen eingelegt. Die eigentlichen Verhandlungen über die Regierungsbildung werden, wie bereits früher berichtet, erst in Angriff genommen, wenn die Demission des

Kabinetts vorliegt und der Reichspräsident dann eine Persönlichkeit gefunden hat, die er mit der Regierungsbildung beauftragen kann. Der weitere Verlauf der Dinge wird nun der folgende sein: Reichspräsident Löbe wird nach seiner Rückkehr aus Köln nochmals vom Reichspräsidenten empfangen werden, um ihm über die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu berichten. Dann wird der Reichspräsident zunächst Hermann Müller als den Führer der stärksten Regierungspartei und darauf die anderen Parteiführer empfangen. Die Ernennung des Kanzlers wird indes nicht vor dem 12. Juni möglich sein, weil erst an diesem Tage die formelle Demission der bisherigen Regierung erfolgt. Der Zusammentritt des Reichstages ist nunmehr endgültig auf den 13. Juni festgesetzt worden.

Selbstverständlich gehen innerhalb der Parteien die Besprechungen über die Möglichkeit der künftigen Regierungsbildung weiter. So sind am Donnerstag verschiedene Führer des Zentrums, darunter Reichskanzler Dr. Marx und die Abgeordneten Stegerwald, Dr. Wirth und von Guérard im Reichstag zusammengelassen und haben vorbereitende Maßnahmen für die große Reichspartei-Vorstandssitzung des Zentrums, die am Freitag stattfindet, getroffen. An dieser Sitzung nahmen die bisherigen Vorstände der Reichstags- und Landtagsfraktionen, die Vorsitzenden der Landesparteien und die Generalsekretäre teil.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat ihre erste Fraktionsitzung zum 11. Juni nachmittags einberufen.

Kurze Mitteilungen.

1. Juni 1928

Die deutsche Delegation für die Junitagung des Bitterbundes unter Führung von Staatssekretär von Schubert wird heute gegen acht Uhr Berlin verlassen.

Wie der Lokalanzeiger berichtet, hat Reichspräsident Löbe im Anschluß an seinen Empfang durch den Reichspräsidenten von Hindenburg Dr. Stresemann einen Besuch abgestattet.

Nach einer Meldung des Neuen Wiener Tageblattes aus Belgrad wird die am Donnerstag verbreitete Nachricht, daß die jugoslawische Regierung demissionieren solle und daß auch der König den Rücktritt des Kabinetts verlange, demontiert. Die Regierung sei entschlossen, weitere Ruhestörungen auf jeden Fall zu unterdrücken.

Der wilde Streit in Norwegen hat eine weitere Ausdehnung erfahren, indem die Druckerarbeiter der bürgerlichen Zeitungen in Bergen die Arbeit niedergelegt haben. — Wie aus Drontheim gemeldet wird, wurde auf einer dortigen Streikversammlung mitgeteilt, daß sowohl sowjetrussische wie schwedische und dänische Arbeiterorganisationen finanzielle Hilfe zugesagt hätten.

Aus zahlreichen Städten Italiens werden Protestkundgebungen gegen die italienischen Kundgebungen in Jugoslawien gemeldet.

Internationale Hilfe für Nobile.

1. Juni 1928

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Empfangsverantwortlichkeiten für die Nordpolflieger Willins und Enslon sind in ernste Beratungen umgewandelt worden. Die mächtigsten Länder der Erde sollen mobilisiert werden zur Rettung Nobiles und seiner Gefährten. Ein umfassender Plan steht zur Debatte. England soll ein Luftschiff, Deutschland Flugzeuge, Amerika ebenfalls Flugzeuge und das Luftschiffmuttergeschiff „Patoca“ zur Verfügung stellen. Alle mit der Arktis vertrauten Forscher sollen eingesetzt und die gesamte Oberleitung in die Hand des Professors Fridtjof Nansen gelegt werden. Professor Nansen, der eben erst aus Amerika zurückgekehrt

ist, hat sich bereit erklärt, die Oberleitung zu übernehmen und bei ihm laufen jetzt alle Fäden zusammen.

Die „Agencia Stefani“ teilt mit, daß die italienische Regierung beschlossen habe, die „Citta di Milano“ an der Nordküste von Spalbart und besonders in dem Gebiet zwischen der Liebe-Bucht und der Straße von Hinlopen suchen zu lassen. Dieses Unternehmen soll in drei Abschnitten durchgeführt werden. Zunächst sollen von der „Citta di Milano“ aus Patrouillen, die mit Ortstundigen zusammenarbeiten, Nachforschungen anstellen. Außerdem werden die Dampfer „Hobby“ und „Braganza“ von der Regierung sofort gechartert, ferner ebenfalls zwei Flugzeuge der norwegischen Regierung baldmöglichst eingesetzt. Holm und Larsen sind ihre Führer.

Die Regierungen Schwedens und der Sowjetunion sind in edler Bereitwilligkeit am Werk, dieses Hilfsunternehmen zu unterstützen. Der dritte Teil des Unternehmens soll der Hilfeleistung für die aufgefundenen Besatzung dienen, falls sie auf dem Wasserwege nicht erreicht werden können. Dieses Vorgehen zu Lande wird gegenwärtig organisiert, soll aber erst durchgeführt werden, wenn sie sich zur Zeit der Katastrophe im Norden Spitzbergens befunden hat. Unsere Aufnahme zeigt Nobile und sein Luftschiff vor der letzten Abfahrt. Nobile (+) grüßt aus dem Kabinfenster die Mannschaft der „Citta di Milano“ zum letzten Male.



wenn sie sich zur Zeit der Katastrophe im Norden Spitzbergens befunden hat. Unsere Aufnahme zeigt Nobile und sein Luftschiff vor der letzten Abfahrt. Nobile (+) grüßt aus dem Kabinfenster die Mannschaft der „Citta di Milano“ zum letzten Male.

den, wenn die Erkundigungen der Flugzeuge Ergebnisse zeitigt haben.

Kapitän Willins benötigt deutsche Flammenwerfer für den Südpol.

Wie das „Achtuhr-Abendblatt“ berichtet, hat der Nordpolflieger Kapitän Willins dem amerikanischen Journalisten Enzo mitgeteilt, daß er in Berlin mit der Reichsregierung und den alliierten Mächten über den Erwerb deutscher Flammenwerfer in Verhandlungen treten will, da er diese für seinen Südpolflug dringend benötigt. Die Flammenwerfer sollen beim Flugzeugstart in Eis und Schnee durch Schmelzen der Eismassen eine ebene Startbahn für das Flugzeug schaffen. Die Alliierten sollen der Reichsregierung das Recht zum Bau der von den Polarfliegern benötigten Flammenwerfer einräumen.

Aus aller Welt.

* 56 Schafe an Vergiftung eingegangen. Beim Heintreiben der Goslarer Schafherde passierten die Tiere eine Müllstation. Sie scheinen dabei an Vitriolabfälle herangeraten zu sein. 56 Schafe sind inzwischen an Vergiftung eingegangen. Teile der Tiere wurden der Tierärztlichen Hochschule Berlin zur genauen Feststellung der Todesursache überwiesen.

* Sven Hedin auf dem Wege nach Berlin. Wie ein Berliner Blatt aus Mostau meldet, traf am Donnerstag Sven Hedin von Urumtschin kommend in Mostau ein und reiste am Nachmittag nach Berlin weiter, nachdem er dem deutschen Vorkonsul v. Prof. Dorff-Kantkau einen Besuch abgestattet hatte. Sven Hedin wird im Juli zu seiner Expedition zurückkehren.

* Mit dem Auto in ein Rudel Hirsche. Auf der Landstraße zwischen Groß-Behren und Genshagen fuhr gestern das Auto eines Berliner Holzhändlers in ein Rudel Hirsche, wobei der Wagen gegen einen Baum fuhr. Die beiden Insassen des Autos wurden schwer verletzt.

* Eine Niesenüberschwemmung in Astrachan. Wie aus Astrachan gemeldet wird, hat dort ein Wollenbruch tiefe Verheerungen angerichtet. Ganze Stadtteile liegen unter Wasser. Die Verbindung zwischen den einzelnen Häusern kann nur durch Boote aufrecht erhalten werden. In der Umgegend der Stadt ist die Saat vollständig vernichtet worden. Der Schaden ist enorm.

* 200 000 Dollar Beute bei einem Banditenüberfall. Wie aus Indianapolis gemeldet wird, überfielen dort am Mittwochabend bewaffnete Banditen die zu einem Festessen versammelten Mitglieder eines Automobilklubs, in Stärke von 200 Köpfen. Den Banditen fielen Bargeld und Schmuckstücke im Werte von etwa 200 000 Dollar in die Hände.

* 400 japanische Fischer vermisst. Nach Meldungen aus Tokio wurde an der Nordküste von Hokkaido eine Fischerflotte durch eine Sturzseele vernichtet. 400 Fischer werden vermisst. Man befürchtet, daß sie ertrunken sind. Eine amtliche Bestätigung steht noch aus.

In der Eismühle verschollen.

Die letzte Aufnahme Nobiles vor seiner Anklüftungsfahrt.

Aber die „Italia“ sind noch keine zuverlässigen Nachrichten bekannt geworden. Man vermutet, daß das Luftschiff, dessen Konstruktion doch nicht stark genug gewesen zu sein scheint, um den Polarfilmen zu trotzen, in einen Orkan geraten und abgetrieben worden ist, und daß nach dem Ausgehen des Brennstoffes die Manövrierfähigkeit verloren ging, so daß man mit einer völligen Zerschlagung des Luftschiffes und damit auch mit dem Verlust der Expedition rechnen muß. Es sind sofort Maßnahmen eingeleitet worden, um die Suche nach der Expedition nach einheitlichen Gesichtspunkten vorzunehmen, und es haben sich die besten Polarforscher und Polarflieger zur Verfügung gestellt. Wenn man allerdings bedenkt, daß das Polargebiet etwa 6-8 mal so groß ist wie Deutschland, so wird man verstehen, daß das Finden vom Zufall abhängig ist. Eine raschere Auffindung der Expedition wäre nur möglich, wenn sie sich zur Zeit der Katastrophe im Norden Spitzbergens befunden hat. Unsere Aufnahme zeigt Nobile und sein Luftschiff vor der letzten Abfahrt. Nobile (+) grüßt aus dem Kabinfenster die Mannschaft der „Citta di Milano“ zum letzten Male.

Das Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

82. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Voll Nahrung betrachtete ihn der Baron. Wie oft hatte er an diesem Welt gefanden mit einem Herzen voll heißer Angst, als er sah, wie der junge Mann mit dem Tode rang, daß alle maunlich fast die Hoffnung aufgeben wollten — aber nun war das Schlimmste überstanden — nun, nach den schweren Wochen der Sorge lächelte die Hoffnung — und da war Katharine seinem Lager fern gelieben, also er das volle Bewußtsein wieder erlangt hatte, verflohen nur kam sie alle Tage auf ein paar Minuten, nach seinem Bestehen zu fragen. Sie hatte den Baron und die Schwester gebeten, nichts zu dem Kranken zu sagen, daß sie ihn mit gepflegt, sie wollte nicht, daß er es erführe, trotzdem sie aus seinen Phantasien gehört, was sie ihm war, daß er sie trotz Gerda doch geliebt! —

Der Baron war ihr wie ein zweiter Vater, sie ihm wie eine Tochter, und längst hatte das vertrauliche „du“ zwischen den beiden verdrängt. Herr von Freesen wachte, wie es in ihrem Herzen auslag, keine Regung war ihm fremd und ihre Liebe für Krafti kein Geheimnis — manchmal sprach er mit ihr von Gerda, es war ihm ein schmerzlicher Trost, wenigstens jemand zu haben, vor dem er sein Herz ausschütten konnte, und sie vergalt es ihm mit lächelnder Hingebung.

Herr von Freesen fürchtete sich vor dem Augenblick, in dem Krafti nach dem Vergangenen fragen würde, und um dieser Frage vorläufig zu entgehen erzählte er ihm ganz beiläufig, daß seine Frau mit seiner Tochter auf einige Zeit verreist sei. Krafti hatte nichts darauf erwidert, wohl aber hatte der Baron gesehen, wie er bereit aufgetaumelt. — Lange, lange Wochen hatte Krafti gelegen, Weib-

nachten war vorüber, und man war im Januar. Endlich durfte er aufstehen. Aber wie schwach und hilflos war der sonst so kräftige Mann! Tränen traten dem Baron in die Augen, als er sah, wie mühsam und beschwerlich ihm die ersten Schritte wurden, wie bleich und schmal und eingefallen das Gesicht geworden war, aus dem die Augen fast unnatürlich groß herausleuchteten.

Aber es wurde immer besser; der Arzt war sehr zufrieden und meinte, noch einige Wochen weiter, und der Kranke wäre transportfähig nach dem Süden. Er schlug einen Aufenthalt an der Riviera vor, um den unberechenbaren Ausenton eines deutschen Frühlings zu entgehen.

Krafti wollte etwas darüber sagen; doch schnitt ihm der Baron das Wort ab und sagte, indem es freudig in seinen Augen aufleuchtete:

„Machen wir — und wissen Sie, wer Sie begleiten wird? Keine Widerrede, mein Junge! Ich, ich selbst fahre mit; da wollen wir mal Monte Carlo ordentlich unsicher machen! Wir beide können hier gut abkommen; beim alten Volk ist alles aufs beste aufgehoben!“

„Aber Herr Baron, das geht doch nicht.“ —

„Warum denn nicht? Das geht alles.“

„Meine Eltern, Herr Baron.“ — da plötzlich stockte er, während ein Schatten über sein Gesicht zog — „meine Eltern, — habe ich denn ein Recht, die noch so zu nennen, die ich bisher dafür gehalten habe? Wann endlich werden Sie mir Aufklärung geben, Herr Baron? Je mehr ich nachdenke, desto deutlicher steht mir jener Nachmittag, an dem ich krank wurde, vor Augen — kein, es waren keine Fieberträume — ich weiß es genau.“

„Krafti, nicht wahr, Sie wissen, daß ich Sie lieb habe?“

Statt aller Antwort sah der Angeredete nach der Hand des Barons und nickte beiläufig.

„Na, also — und ich denke, daß auch Sie mir ein bißchen gut sind — und deshalb bitte ich Sie herzlich, schweigen Sie jetzt von all den Sachen, wenn Sie gesund sind.“

werden Sie alles erfahren, noch ehe wir abreisen, das verspreche ich Ihnen! So, nun punctum, kein Wort mehr!“

„Doch, Herr Baron, eine Frage noch — warum kommt Fräulein von Buchwald gar nicht mehr?“ Er konnte nicht verhindern, daß eine Blutwelle sein Antlitz färbte.

„Haben Sie Sehnsucht? Ei, ei!“ Scherzend drohte der Baron mit dem Finger — „o, wer wird gleich so rot werden? Na, wollen mal sehen, ob sie morgen kommt, wenn Sie heute hübsch artig sind!“

Am nächsten Nachmittag, als Krafti in seinem bequemen Lehnstuhl saß, klopfte es leise an die Tür. Auf sein Herein wurde geöffnet, und auf der Schwelle stand Katharine, das flehe Gesicht wie von Blut überglänzt.

„Fräulein Katharine,“ küßte er.

„Jögern trat sie näher; als sie ihm die Hand reichte, führte er die schlanke, feste Mädchenhand inbrünstig an seine Lippen, und diese eine Gebärde drückte so viel Abbitte, Dank und Glück aus, daß sie sie ihm hoch erlösend entzog.

„Heute darf ich endlich mal sehen, wie es Ihnen geht,“ jagte sie mit einem schwachen Versuch zum Scherzen, „schöne Angst haben Sie uns eingeschüßt; ganz böse mühten wir sein!“

„Mir geht es gut — wenn ich Sie sehen darf, Fräulein Katharine!“ Und innig ruhten seine Augen auf ihr, die so hold und schlicht in ihrem schwarzen Kleide vor ihm stand. „Ach, womit habe ich verdient, daß Sie sich so für mich aufgeopfert haben?“

„Ja, aufgeopfert, wieso?“

„Ja, denken Sie denn, ich weiß nicht, wie Sie manchen Tag an meinem Bett gestanden und sich um mich bemüht haben? Wenn Sie es auch dem Baron und der Schwester verboten haben, mir davon zu sprechen — ich habe Ihre Gegenwart gespürt.“

Sie antwortete nichts darauf, und er schaute sie noch immer unverwandt an, daß sie ganz verlegen wurde. Um den Bann von sich zu hebeln, zog sie einen Stuhl herbei, setzte sich neben ihn und plauderte.

(Fortsetzung folgt.)



